

Berichte aus der Volkswirtschaft

**Bernd Janson**

**Patentstrategien und wettbewerbskonforme  
Reform des Europäischen Patentsystems**

Shaker Verlag  
Aachen 2002

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

*Janson, Bernd:*

Patentstrategien und wettbewerbskonforme Reform des Europäischen Patentsystems/Bernd Janson.

Aachen : Shaker, 2002

(Berichte aus der Volkswirtschaft)

Zugl.: Bochum, Univ., Diss., 2002

ISBN 3-8322-0909-3

Copyright Shaker Verlag 2002

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 3-8322-0909-3

ISSN 0945-1048

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: [www.shaker.de](http://www.shaker.de) • eMail: [info@shaker.de](mailto:info@shaker.de)

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der aktuellen Situation im Europäischen Patentsystem. Zum einen steht dabei der Nachfrageboom in den 1990er Jahren im Mittelpunkt und zum anderen wird das Patentangebot durch das Europäische Patentamt (EPA) analysiert. Eine unterschieden nach Branchen ausführliche Betrachtung aus wettbewerbspolitischer Sicht lässt den Schluss zu, dass sich vor allem in der Biomedizin Probleme häufen. Seitens der Nachfrage hemmen strategische Patentblockaden den technischen Fortschritt in der Gentechnologie. Das resultierende Problem der Nicht-Nutzung von Ressourcen wird zur Zeit unter der Bezeichnung „Tragedy of the Anticommons“ in der Literatur diskutiert. Zur Lösung der Patentblockaden neigen die Akteure häufig zu Fusionen und Übernahmen, die von der Europäischen Kommission als zuständige Wettbewerbsbehörde nur schwer beurteilt werden können, weil sich das immaterielle Eigentum meist nicht auf einen existierenden Markt bezieht. In den traditionellen Industriebranchen war es dagegen einfacher, mit Hilfe der sachlichen und geographischen Abgrenzung Gefahren für den Wettbewerb zu erkennen, und die Funktionsfähigkeit von Märkten durch geeignete Gegenmaßnahmen aufrecht zu erhalten. Auch im Rahmen der Analyse des Patentangebots durch das EPA ergeben sich Probleme aus wettbewerbspolitischer Sicht. In Europa wurden nachweislich Patentansprüche vergeben, die sich ex post als zu großzügig erwiesen haben. Das Patentamt tendiert dabei dazu, in jungen Technologiemarkten systematisch zu breite Patentrechte zu vergeben. Beispielsweise konnten Patentansprüche im Bereich transgener Mäuse oder gentechnisch veränderter Sonnenblumen in der Vergangenheit erfolgreich angefochten werden. Erst der Wegfall unberechtigter Ansprüche ermöglichte der Konkurrenz des Patentinhabers, ihre Forschungsarbeit fortzusetzen. Erklärend kann mit Hilfe der Theorie der Bürokratie und der Theorie der Interessengruppen gezeigt werden, dass das Europäische Patentamt dazu neigt, Tauschbeziehungen zu seinen Kunden aufzubauen, indem es die vorhandenen diskretionären Spielräume nutzt. Tiefgreifende Reformvorhaben wie etwa die Einführung des Gemeinschaftspatents, welche die Patentvergabe transparenter gestalten würden und die Handlungsspielräume einengen könnten, scheiterten bislang.

Um in wettbewerbskonformer Weise die steigende Nachfrage nach Patentschutz zu befriedigen, diskutiert die Arbeit eine Privatisierung der Patentvergabe. Wettbewerb auf einem Markt für Patentvergabedienstleistungen würde den Handlungsspielraum des Patentamts spürbar einengen. Nur derjenige Anbieter, der qualitativ hochwertige Produkte effizient anbietet, könnte sich bei den Erfindern profilieren und Marktanteile hinzugewinnen. Der Preis, der sich über den Markt frei bilden könnte, wäre ein Indikator für den Schutzzumfang und die Rechtssicherheit. Aus Sicht des Markt- und Wettbewerbsversagens ergeben sich keine schwerwiegenden Argumente, die eine Bereitstellung von Patentvergabedienstleistungen durch private Dienstleistungsunternehmen gefährden. Darüber hinaus sprechen drei weitere Gründe für eine Privatisierung. Unterscheidet man zwischen kodifiziertem und stillschweigendem Wissen kann erstens gezeigt werden, dass die resultierende Preisstruktur für Patentschutz die Generierung von kodifiziertem Wissen und damit den Technologietransfer begünstigt. Patentschutz von stillschweigendem Wissen, das damit sich nur schwer aneignen können, erscheint überflüssig und aus wettbewerbspolitischer Sicht nicht wünschenswert, da hier das Ausschlusskriterium erfüllt ist. Zweitens wird die integrative Kraft eines gesamteuropäischen Marktes für Patentvergabedienstleistungen betont, in dem die überlegenen Institutionen eines Staates sich im Wettbewerb mit alternativen Lösungen anderer Staaten in Europa durchsetzen. Damit könnte die festgefahrene Harmonisierung der nationalen Patentgesetze in Europa angestoßen und die Attraktivität des Patentschutzes in wettbewerbsneutraler Weise erhöht werden. Drittens bleiben die Vorteile einer Liberalisierung auch langfristig erhalten, da wettbewerbschädigende Monopolisierungstendenzen in einem freien Patentvergabemarkt nur begrenzt bestehen. Im Fazit endet die Arbeit daher mit der Empfehlung, das Vergabemonopol aufzulösen und an dessen Stelle einen liberalisierten Markt für Patentvergabedienstleistungen zu etablieren.